



Liebe Leser/innen,

Kolumne: Wert der Bräuche und Traditionen

Einmal ist bei uns im Rheinland keinmal. Zweimal ist Tradition. Dreimal ist Brauchtum.

Aber, was verbirgt sich dahinter und was bedeutet das überhaupt: Brauchtum und Tradition?

Kurz gesagt sind Bräuche Ausdruck der Tradition und dienen ihrer Erhaltung und Weitergabe sowie dem inneren Zusammenhalt einer Gruppe.

Traditionen aber kommen oder bleiben nicht von selbst; sie müssen von uns nicht nur gelebt werden, wir müssen uns dafür auch einsetzen und wir alle sollten uns auch ab und an hinterfragen, wie wichtig diese Bräuche für uns und unsere Gesellschaft sind. Aber mit Traditionen ist das so eine Sache: was dem einen viel bedeutet, kann für den anderen belanglos sein.

Traditionen, wie z.B. der Karneval oder die Kirmes mit der Aufstellung des Kirmesbaums, existieren wie vieles andere nur, weil sie von den Menschen oder Vereinen in unserer Stadt (vor-)gelebt werden. Auf diese Traditionen legen wir zu recht großen Wert. Sie bedeuten uns sehr viel. Die Mitmenschen, die keine Mühen scheuen und sich für diese traditionellen Veranstaltungen engagieren, gibt es hier in Lahnstein glücklicherweise in großer Zahl.

Es gibt unzählige Traditionen, z.B. auch solche, die im Zusammenhang mit einer Hochzeit stehen. Das die Braut was altes, was Neues, was Blaues, was Geborgtes haben muss. Oder bei unserer Hochzeit; meine Schwiegermutter schloss nach alter Sitte das Brautkleid meiner Frau.

Wichtig erscheint mir, dass wir auf unser Brauchtum und unsere Traditionen sicher nicht verzichten wollen und können, weil es nicht nur identitätsstiftend ist, sondern uns auch wie ein Band über Generationen hinweg verbindet.

Es mag Menschen geben, die darauf keinen Wert legen. Ob diese aber die zufriedensten Zeitgenossen unter uns sind, wage ich zu bezweifeln. Ich denke, gerade in unserer schnelllebigen Zeit brauchen wir solche Eindrücke und Emotionen. Nehmen wir doch z.B. den Karneval (bei uns im Rheinland als 5. Jahreszeit bekannt) sowie Stadt- und Vereinsfeste. Oder denken wir an das Weihnachts- oder Osterfest mit einem überreichen Brauchtum, das nichts von seiner Symbolik und seinem Tiefgang verloren hat (wenn man das damit leider auch verbundene Konsumgetöse einmal ausblendet).

Wohl nicht nur ich möchte auf alle diese Bräuche und Traditionen in meinem/ unserem Umfeld nicht verzichten. Sie sind einfach ein Teil unseres Lebens und unseres Gesellschaftssystems.

Diese eigenständigen und überlieferten Traditionen gilt es aber auch zu verteidigen und an kommende Generationen weiterzugeben. Dabei sollten wir bei manchem Import von so genannten „neuen Festen und Feiern“ wachsam sein, damit die Substanz unserer eigenständigen Bräuche oder Traditionen nicht verwässert oder gar völlig entwertet werden.

Dabei will ich nicht falsch verstanden werden: ich habe nichts gegen Bräuche und Traditionen aus anderen Kulturkreis. Sie sollen auch im Rahmen unserer Spielregeln bei uns durchgeführt werden dürfen, aber sie sollten nicht den Anspruch erheben, unser Brauchtum ersetzen zu wollen! Ich möchte nicht in einer beliebig austauschbaren Gesellschaft ohne eigene Traditionen oder Bräuche leben.

In diesem Zusammenhang fällt mir eine Fabel ein, die gut zum Thema passt: Zwei Füchse treffen einander und einer davon beschließt, seinen Schwanz abzuschneiden, weil er ihm bei der Jagd und vielen anderen Gelegenheiten im Weg ist. Nach einiger Zeit treffen die Füchse einander wieder und der schwanzlose Fuchs erzählt dem anderen wie toll denn das Leben ohne Schwanz wäre. Dieser antwortet: „Das mag schon sein, aber Du bist kein Fuchs mehr.“ So würde es uns ergehen, wenn wir den „Schwanz“ unserer Traditionen ablegen würden.

Oder denken wir doch auch an die Redewendung: „Tradition ist nicht das Bewahren der Asche, sondern das Schüren der Flamme.“ Wer keine Tradition hat, hat auch keine Zukunft. Und wer nicht weiß, woher er kommt, weiß in der Regel auch nicht, wohin er will.

Auch der Volksmund sagt richtig: wer heute nicht an morgen denkt, ist spätestens übermorgen nur noch von gestern! Morgen und übermorgen leben nicht nur vom Heute, sondern auch vom Gestern und Vorgestern. Asche muss von Glut geschieden sein. Aber die Glut muss geschürt und weiter getragen sein!

Wir selbst entscheiden durch das, was wir tun und pflegen, welche Werte und Bräuche von uns an die, die nach uns kommen, in diesem Sinne weiter getragen werden. Dabei kommt es aber darauf an, diese selbst zu leben, selbst vorzuleben, selbst zu überzeugen und nichts zu fordern, was man nicht selbst auch einzubringen bereit ist.

So können auch wir alle verantwortlich mit an den Fundamenten für Morgen bauen.